

die unterschiedlichen Stilfiguren. Gleichzeitig weist er auch auf die immer wieder gemachten Fehler in einem Wortstudium hin. Ein Abriss der hebräischen Syntax wird in Kapitel fünf gegeben. Dieses Kapitel wird wohl den größten Widerspruch von den Hebraisten erfahren. Manche der syntaktischen Kategorien scheinen etwas ausufernd zu sein. Andere Bestimmungen sind zu vereinfachend dargestellt. Die Strukturanalyse von Narrativen und Poesie wird in den Kapiteln sechs und sieben behandelt. Für den Kenner ist sicherlich das siebente Kapitel das interessantere. In Kapitel acht wird an unterschiedlichen Beispielen gezeigt, wie man das zuvor Gesagte in der Interpretation anwenden kann. Welche Schritte von der Exegese zur Predigt gegangen werden sollten, illustriert Kapitel neun. Dieses Kapitel ist voll von Predigtillustrationen, die sehr stark die amerikanische Kultur reflektieren. Für die narrativen Texte wurden sehr lange Abschnitte gewählt, manchmal mehrere Kapitel aus dem Alten Testament. Das letzte Kapitel will anhand von praktischen Übungen den in den vorherigen Kapiteln beschriebenen Prozess von der Exegese des hebräischen Textes zur Predigt einüben. Das Buch schließt mit einem thematischen und Schriftstellen-Index.

Jedes Methodenbuch, und dieses bildet dazu keine Ausnahme, spiegelt die Sicht des Verfassers wider. Persönlich denke ich, es ist ein Buch, das beachtenswert ist und das gelesen werden sollte. Wieweit im Alltag die genannten Details auch anzuwenden sind, ist eine andere Frage.

Helmuth Pehlke

---

Cambron Teupe: *Einführung in die Exegese des Alten Testaments*, Theologisches Lehr- und Studienmaterial 7, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2002, kt., 131 S., € 20,-

---

Cambron Teupe stammt aus den USA und unterrichtet als Dozentin am Martin Bucer Seminar in Deutschland. Das vorliegende Lehrbuch wurde speziell für den Unterricht an theologischen Seminarien und für das Selbststudium entwickelt. Es will auf der Basis des Bekenntnisses zur Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift in die exegetische Arbeitsweise im Alten Testament einführen und dabei insbesondere auf sprach- und literaturwissenschaftliche Zugänge abstellen.

In kurzen Eingangskapiteln werden Sinn und Zweck der Exegese erläutert, zwischen Exegese und Hermeneutik differenziert und die „bibeltreue“ Sichtweise zunächst von der historisch-kritischen Methode und dann auch von der von ihr beeinflussten Überlieferungsgeschichte des Alten Testaments abgegrenzt. Teupe zeichnet dabei ihre Sicht der Textüberlieferung und erwähnt die relevanten frühen Übersetzungen des Alten Testaments. Die eigentliche Einführung in die Exegese beginnt mit Kapitel sechs. Die Autorin bietet zunächst eine Übersicht über die Methoden, wobei sie die folgenden sieben Schritte differenziert: (1) Die

Perikope untersuchen; (2) Hintergrund und Skopus; (3) Kontext und Textfluss; (4) Wortstudie; (5) Grammatik; (6) Stilmittel; (7) Textkritik. Im Hauptkapitel sieben wird die exegetische Arbeit im Detail erörtert. Es folgen zum Schluss die Zusammenstellung von Hilfsmitteln für die Exegese, ein Anhang mit verschiedenen Tabellen, ein zweiter Anhang mit Beispielen einer narrativen (Gen 28) und einer prophetisch-poetischen Exegese (Jes 55) sowie eine Literaturliste.

An ein Methodenbuch zur Exegese darf man auch methodisch-didaktische Ansprüche stellen. Die Verteilung der Erläuterungen auf die Kapitel Methoden-Überblick, Schritte im Detail (die Schritte beim Überblick und im Detail sind leider nur zum Teil identisch, was verwirrt) und Anhänge ist nicht glücklich. Bei einem Lehrbuch muss das Erörterte jeweils mit kurzen Beispielen erklärt und zudem übersichtlich dargestellt sein, was nur teilweise und unzureichend geschieht. Der erste Schritt lautet „Kontext und Skopus untersuchen“. Was aber ein „Skopus“ ist und wie er bestimmt wird, bleibt unklar. Die Erörterungen sind zudem teils recht „holprig“ und definitorisch wenig präzise, was möglicherweise auf die englische Muttersprache der Autorin zurückzuführen ist (Beispiel S. 44: „Ein Chiasmus, ein ‚umgekehrter‘ Parallelismus, besteht aus zwei oder mehr Elementen, die in zwei Teilen angeordnet sind; der zweite Teil ist im Gleichgewicht zum ersten, läuft aber in der umgekehrten Reihenfolge ab.“). Einiges ist auch vereinfachend und dadurch fragwürdig (z. B. die Aussagen, das Hebräische kenne keine „Tempora“ bzw. der Zeitpunkt einer Handlung sei in poetischen Texten sowieso unwesentlich). Das Buch bringt zwar hebräische Beispiele, aber man hat dann doch den Eindruck, dass die im Blick befindlichen Leser des Hebräischen nicht oder nur rudimentär mächtig sind – hier besteht Unklarheit.

Die Beschränkung der Methodik auf linguistisch-literarische Analysen und Textkritik hat theologische Gründe. Allerdings ist nicht einzusehen, warum unter „Gattungen“ nur die Makrogattungen (Genres) wie Erzählung, Poesie und Prophetie und nicht auch Kleingattungen (z. B. im Bereich der Prophetie oder Psalmenpoesie) erwähnt werden und die Motiv- und Traditionsgeschichte, aber auch die Landeskunde sowie die Archäologie und andere Methodenbereiche kaum oder gar keine Erwähnung finden. Und wenn man sich schon ganz auf die Sprachanalyse konzentrieren will, wie dieses Buch es tut, wären umso mehr hilfreiche Erträge der neueren Literaturwissenschaft etwa zur Erzählforschung aufzunehmen (vgl. dazu etwa H. Utzschneider, S. Ark Nitsche: Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001, S. 150ff.). Bei den Hilfsmitteln ist zu bemängeln, dass bei den Wörterbüchern noch die veraltete zweite Auflage von Koehler/Baumgartner statt der nun zum Standard gewordenen dritten Auflage (Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament, neu bearbeitet von W. Baumgartner) aufgeführt wird.

Obwohl für den Einstieg hilfreiche Beobachtungen und Erläuterungen zur Textwahrnehmung gegeben werden, vermag dieses Buch leider etwas gehobene-

ren Ansprüchen, die man beim Einbezug von Hebräisch-Kenntnissen erwarten würde, insgesamt weder methodisch noch inhaltlich zu genügen. Knapp 100 Seiten Einführung in die exegetische Methodik des Alten Testaments sind wohl einfach zu wenig.

Zum Schluss sei noch der Hinweis des Herausgebers (T. Schirmacher) mitgeteilt, dass die zweite Auflage im Druck sei, diese aber nur kleinere Verbesserungen (besonders im Bereich von Fehlern beim Hebräischen) bringe. Es ist zu hoffen, dass dann auch der Fehler „Konjunktur“, gemeint ist „Konjektur“ (S. 94), behoben wird.

*Beat Weber*

---

Thomas Renz: *Colometry and Accentuation in Hebrew Prophetic Poetry*, Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt 4, Walter de Gruyter, 2003, kt., 140 S., € 15,-

---

Thomas Renz, ehemaliger Absolvent der Freien Theologischen Akademie in Gießen und jetzt tätig am Oak Hill College in London, legt hier eine erweiterte Fassung seines Referats am sechsten Mainzer Hebraistischen Kolloquium (November 2002) vor. Es geht ihm in seiner Studie um eine Verhältnisbestimmung zwischen kolometrischer Analyse (Kolometrie = Bestimmung bzw. Abgrenzung der Verszeilen und Verse) und masoretischer Akzentsetzung. Die sich in der Akzentuierung abzeichnenden Hinweise einer masoretischen Kolometrie sollen für die Bestimmung der Verszeilen (Kola) als Teilbereich einer modernen hebräischen Poetologie fruchtbar gemacht werden. Der Untersuchungsbereich ist die alttestamentliche Prophetie, genauer die drei kleinen Propheten Nahum, Habakuk und Zefanja.

In einem ersten Durchgang wird die Vers- und Verszeilenbestimmung der modernen Ausleger, die auf die drei Faktoren Rhythmus, (semantischer) Parallelismus und Syntax abstellen, mit den hebräischen Akzenten in den drei genannten Büchern verglichen. Als Ergebnis zeigt sich, dass die Akzente Silluq (verbunden mit dem Verstrenner Soph Passuq) und Atnach als stärkste Trenner fungieren. Oft werden stärkere Einschnitte auch durch die Akzente Zaqeph Parvum, Rebia und Tiphcha angezeigt. Daraus ergibt sich, dass hinter der masoretischen Akzentsetzung sich eine Einteilung in Verszeilen spiegelt.

Der Verfasser nimmt sich nun vor, eine „masoretische kolometrische Analyse“ zu entwickeln, die anzeigt, wie die Masoreten die Verszeilen gesetzt haben. Er orientiert sich dabei an den von J. D. Price (*The Syntax of Masoretic Accents in the Hebrew Bible*, Lewiston 1990) aufgestellten Regeln. Diese bestehen in einer Hierarchisierung der trennenden Akzente in verschiedenen Ebenen, verbunden mit „Herrschaftsbereichen“, also Satz- bzw. Verssegmente, welche von diesen